

Sicherung der Wahldisziplin.

Die Volksfront triumphiert in Frankreich.

Paris, 29. April. Am Dienstagabend tagten die verschiedenen Wahlauschüsse der Linken und Rechtsparteien, ebenso die gemeinsamen Wahlauschüsse der in der Volksfront zusammengeschlossenen Parteigruppen, um über die Kandidaturen für den zweiten Wahlgang Beschluss zu fassen.

Wie aus den in der Presse veröffentlichten Berichten der drei großen in der Volksfront zusammengeschlossenen Parteien hervorgeht,

steht die Wahldisziplin der Marxisten in vollem Umfang gesichert zu sein.

So heißt es: Die radikalsozialistische, die sozialistische und die kommunistische Partei hoffen gemeinsam, daß der Sieg bei der Partie der Volksammlung nach dem zweiten Wahlgang noch bedeutender sein werde. Überall wo die Stimmen der Linkswähler auf die Namen verschiedener Kandidaten der Volksammlung front verteilt geworden sind, müssen sie sich für die Stichwahl auf denjenigen Kandidaten vereinigen, der im ersten Wahlgang die meisten Stimmen erzielt. Unterzeichnet ist dieser Auftrag von Daladier, dem Vorsitzenden der radikalsozialistischen Partei, während für die sozialistische Partei nicht der Führer der Partei nicht ihr Führer Gachin, sondern Generalsekretär Thorez unterzeichnet haben. Außerdem haben aber die Kommunisten und die Sozialisten noch einen besonderen Aufruf ihres gemeinsamen Wahlauschusses an die Wählerchaft erlassen, in dem zunächst der Ausdruck gegeben wird über den großerartigen Erneuerungsbund gegeben wird über den großerartigen Erneuerungsbund der beiden Parteien und damit der Gemeinschaft der Freundschaft und der Freiheit. Der Aufruf schließt: Zu werden die Hoffnungen des Volkes dieses Landes sich bewirken, das sich von der Krise und dem Elend befreien will, die die Reaktion dem Frieden und der Freiheit bringt.

Marxistische Siegeshoffnungen.

Die radikalsozialistischen Blätter sind sich in der Beurteilung der Lage nicht ganz einig. Die Blätter der Zweiten und Dritten Internationale, der "Populäre" und die "Humanité" unterstreichen beide bereits den nach ihrer Ansicht

Aus aller Welt.

Das Luftschiff "Graf Zeppelin" vor den Kanarischen Inseln. Das Luftschiff "Graf Zeppelin" hat in kräftiger Windböe bis nördlicher Luftförderung über die Discanze und an der portugiesischen Küste sehr rasche Fahrt geschafft. Um 19 Uhr MEZ stand es nach Mitteilung der französischen Seemarine bereits 100 Kilometer westlich von Cap St. Vincent, der Südwestecke Portugals, mit Kurs auf die Kanarischen Inseln.

Tödlicher Jagdunfall eines sudetendeutschen Politikers. Der ehemalige Senator und Bürgermeister der Stadt Leitmeritz, Franz Kreepel, erlitt am Dienstag in der Stadt Zwickau (Böhmen) einen Jagdunfall, an dessen Folge er bald darauf verstarb. Kreepel, der im 82. Lebensjahr viele früher im politischen Leben der Tschechoslowakei als Obmann des Bundes der deutschen Landwirte eine große Rolle gespielt, war er sich für die sogenannte "aktivistische Richtung" der deutschen Parteien stark eingesetzt. Im Jahre 1925 trat er sich vom parlamentarischen Leben zurück.

Adele Sandrock verunglückt. Wie erst jetzt bekannt ist Adele Sandrock am späten Sonntagabend in ihrer Wohnung verunglückt. Die Künstlerin fiel so ungünstig auf einen Teppich, daß sie nicht mehr aufstehen konnte. Ihre Schwester, die bekanntlich mit ihr zusammenlebt, war der anderen Seite der Wohnung schlaf, war es nicht möglich, ihre Ölheruse zu hören. Die Filmchauspielerin wurde deshalb bis zum Morgen in ihrer unglücklichen Lage belassen. Am Montag wurde Adele Sandrock dann in Berliner Chirurgische Klinik gebracht. Wie die Arzte am Dienstag mitteilten, handelt es sich bei der Verlegung um einen schweren Bruch des Schenkelhalses.

Schatten über Helgegaard

(Nachdruck verboten.)

Von einem Schauer der Ehrfurcht durchschüttelt, beobachtete Edi die Veränderung in dem Wesen der Kranken und sah darin die Zeichen des nahen Todes. Sie verließ die Stube.

In halber Bekleidung gewahrte sie noch, daß die Tür leicht öffnete und daß jemand die Stube betrat. Eine schwache, feine Gestalt schwieg, den Boden kaum berührend, vom Schein des Feuers leicht vergoldet, zu dem sie sich aufsetzte. Ihre Arme schlug sie um Ingrets Hals, die von der Wärme des Feuers leicht erwärmt und vor das Bett gezogen. „Du bist es, ganz gewiß, du bist es“, flüsterte Ragna und warf ihren Körper nach allem, was der Begriff „Mutter“ ausdrückt.

„Als ich auf der Jungfer hatte — gleich an jenem ersten Abend — da wußte ich eigentlich schon“, sagte Ragna und lächelte. Und sie neigte sich an der Brust der Mutter hin. „Dann ist sie nur jetzt auf der Stelle noch einmal ganz klein.“

Dies war ein gefährlicher Weg und Ingret wußte es auch nicht, daß davon abzubringen. Aber es war zu spät, die Erinnerung zerriss das Dunkel der legendären und mit einem schrecklichen Schrei klammerte sich an die zarte, vergeistigte kleine Mutter.

„Du mußtest allein fort — allein — er hat es mir allein fort!“

feststehenden Sieg der Linksparteien am kommenden Sonntag. Wie ein Mann würden die Sozialisten und Kommunisten der Wahlsparole der Volksfront folge leisten und über die reaktionäre und faschistische Rechte der Kammer einen Sieg davontragen, der ihnen eine Mehrheit von 70 Sitzen bringen werde.

Herriots umstrittenes Wahlbündnis.

Paris, 29. April. Das "Echo de Paris" begleitet den Entschluß Herriots, sich für den zweiten Wahlgang als Kandidaten aufzustellen zu lassen, mit ironischen Bewertungen. — Herriot nehme also, so schreibt das Blatt, die 1100 Stimmen, die ihm die Kommunisten und die 1300 Stimmen, die ihm die Sozialisten darbringen, an. Es sei nicht mehr die Rede davon, den Weg zur Anarchie zu versperren, es sei auch nicht mehr die Rede von den "Revolutionären im Kabinett". Herriot habe sich zwar vorbehalten, sich nur dem radikalsozialistischen Parteiprogramm verpflichtet zu fühlen, trotzdem nehme er aber 2000 marxistische Stimmen an. Es sei aber nicht die Frage, ob er überhaupt gewählt werde. Vielleicht würden es die kleinen radikalsozialistischen Händler seines Wahlbezirkes ablehnen, ihre Stimmen mit denen der Jünger Mosca zu vereinen. Der rechtstrende "Tour" ist der Ansicht, daß es außerordentlich zu bedauern sei, daß der im ersten Wahlgang nicht durchgekommene Bürgermeister von Lyon und Ehrenvorsitzende der radikalsozialistischen Partei, Herriot, doch den Entschluß gefaßt habe, sich mit Hilfe der Sozialisten und Kommunisten in die neue Kammer wählen zu lassen. Mit diesem Entschluß mache er alle Hoffnungen auf eine nationale Gruppe innerhalb der Radikalsozialisten zunächst, die im Laufe der letzten Wochen aufgekommen seien, da Herriot schief gegen eine Reihe von Grundzügen der Volksfront vor dem ersten Wahlgang aufgetreten sei.

Der "Petit Parisien" stellt mit Bedauern fest, daß das Inkrafttreten der Volksfrontbestimmungen für den zweiten Wahlgang ein außerordentliches Anwachsen der Vertreter der Zweiten und Dritten Internationale in der neuen Kammer zur Folge haben werde.

* Tödlicher Reitunfall. Der Besitzer des Mittergutes Beesenstedt, der 38 Jahre alte Karl Rette, starb vor einigen Tagen von seinem Reitpferd und zog sich dabei schwere Verletzungen zu, die jetzt zum Tode geführt haben.

* Durchbarer Unglücksfall. — Mutter und Kind aus dem Fenster gestürzt. Von einem furchtbaren Unglück ist am Dienstagabendmittag die Familie des Tischlermeisters Gneist in der Großen Ulrichstraße in Halle heimgesucht worden. In Erwartung ihres Mannes hatte die Frau mit ihrem fünf Monate alten Kind am Fenster der Wohnung im zweiten Stockwerk gestanden. Dabei beugte sich die Frau, die das Kind auf dem Arm hatte, zu weit hinaus. Sie verlor das Gleichgewicht, und Mutter und Kind stürzten auf die Straße. Schwerverletzt wurden beide ins Krankenhaus gebracht, wo die junge Mutter alsbald ihren Verletzungen erlegen ist.

* Schwere Ausschreitungen von Senegalsoldaten in einer tunesischen Stadt. In der tunesischen Stadt Sousse am Montagabend etwa 100 Senegalsoldaten schwere Narren verursacht. Sie durchzogen die Stadt und belästigten und verprügeln zahlreiche tunesische Einwohner, von denen viele schwer verletzt wurden. In den Hauptstraßen der Stadt zerstörten sie die Schaufensterauslagen, Gendarmerie, Polizei und Truppenabteilungen mußten eingreifen, um die Ordnung wiederherzustellen. Die Ausschreitungen erfolgten Zusammenstoß von Senegalsoldaten mit Einwohnern zu suchen sein, wobei ein Senegalsoldat schwer verletzt worden war.

* Zusammenstoß in Nazareth. In Nazareth kam es am Dienstag zwischen demonstrierenden Arabern, die vor das Regierungsgebäude gezogen waren, und Polizisten zu Zusammenstößen. Die Polizei feuerte mehrmals.

Wie sie sich in das Wort verbiß — sich wund stieß daran.

Ingret wiegte sie in ihren Armen. „Es war gut und recht so“, sagte sie stark. „Sonst läßt du wohl auch am Boden des Meeres . . .“ Sie stotterte. „Und nun mußt du mir versprechen, nie wieder von diesen Dingen anzusagen. Wir werden all diese Jahre nachholen. Wir werden lachen und lügen sein, den herrlichen, warmen Sommer lang . . .“

„Deck mich zu, Mutter, mich friert.“

Ingret deckte sie zu, bis an die Nasenspitze, hätt sie ein in Zärtlichkeit.

„Eine kleine Frostklage bist du schon als ganz kleines Kind gewesen.“

„So? Ach, erzähl, Mutter . . .“

„Aun werden wir erst Bater holen. Gewiß lauert er mit Gunnar hinter der Tür, denn sieh, Ragna, diese beiden wollen auch mit dabei sein — und auch Ed.“

Das lahme Mädchen in seiner Ede vergessen, zuckte zusammen. Tränen stürzten aus ihren Augen.

So fiel ein Augenzug der Mutterliebe auch auf ihr armes, einfaches Leben. Doch als Ingret sich zu ihr niedergekniet, ihre Stirn zu küssen, zog es wie ein banges Ahnen über ihr Herz.

„Aun sind wir eine große Familie!“ rief Ingret heiter und öffnete die Tür. Und wirklich stand bald die kleine Stube voll: Der Bater Helle, in unbeholfener Seligkeit, Sörensen alt, der es nicht einmal für unpassend erachtete, daß Gunnar mit eingetreten war, der freilich unentwegt nur ins Feuer starrte.

Eine süße, wohlende Mattheit senkte sich über das Bewußtsein Ragnas Gröndals.

„Mein Gott, sie hatte eine Mutter! Das würden nun Tage werden . . .“

Wertvölkigerweise erfundigte sich die Kranken mit einem Wort nach dem Professor, es war, als sei er völlig aus ihrem Gedächtnis ausgelöscht.

Es wurde nun beschlossen, daß Ragna einige Zeit in Sörensens Haus zu bringen solle, bis zu ihrer völligen Genesung, und daß Frau Ingret bei ihr bleibe.

Der Grossier suchte Sörensen alt eine Erklärung zu geben, doch der Kaufmann floß ihm behaglich auf die Schulter: „Läß das, Grossier — es gibt Dinge, für die wir schlecht keine Erklärung haben — nehmen wir sie aus der Hand des Schicksals wie das Geschenk eines Unbekannten: Mit Schweigen und stillsem Dank.“

Hoffnung und Angst — die tschechische Deutschtumspolitik.

Scharfe Kritik der Sudetendeutschen Partei am geplanten Staatsverteidigungsgesetz.

Prag, 28. April. Im Prager Abgeordnetenhaus begannen am Dienstag die Verhandlungen über das Spionagegesetz und über das Staatsverteidigungsgesetz. Der tschechoslowakische Verteidigungsminister Machník hob einleitend die angebliche Notwendigkeit und Dringlichkeit dieser beiden Gesetzesvorlagen hervor. Der Sprecher der Sudetendeutschen Partei, Abgeordneter Sandner, erklärte, die Sudetendeutsche Partei wäre gern bereit gewesen, einem Gesetz über die Verteidigung des Staates zugestimmen, weil sie grundlegend das Recht eines jeden Staates bejahe, sich dort, wo es sich bedroht fühlt, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen. Sie sei jedoch der Meinung, daß ein solches Gesetz mit den gegebenen politischen Voraussetzungen in Übereinstimmung stehen müsse. Daher hätte auch die Opposition zu Militärtat bestreiten müssen.

Die Sudetendeutsche Partei hätte bei der Überprüfung der Gesetzesvorlagen die Interessen der 3,5 Millionen Sudetendeutschen zu berücksichtigen gehabt.

In dem Gesetz sei der Geist des ungelösten Nationalproblems lebendig, es sei ein Gesetz der Rasse- und Renn-Bestimmungen, und es seien darin klare Bestimmungen ausgelassen, die eine Gewähr dafür böten, daß kein Missbrauch getrieben werde. „Wenn keine Staatsfeinde vorhanden wären“, so sagte der Abgeordnete, „durch die Bestimmungen dieses Gesetzes werden sie geschaffen. Das Gesetz ist nicht getragen von dem Willen zur Lösung des nationalen Problems. Es stellt die nationale Minderheit wieder vor vollenbelasteten Tätsachen. Es hätte darum gehen müssen, die Herzen der Menschen zu mobilisieren.“

Hoffnung und Angst sind es, die heute das Kriterium der tschechischen Politik gegenüber diesem Sudetendeutschland darstellen.

Angst und Misstrauen machen die Tschechen blind gegen alle aufrichtigen Bestrebungen. Die Haltung der Tschechen gegenüber den Sudetendeutschen ist falsch und kurzfristig, weil sie das ganze Problem der Staatsicherheit verfehlt und auf die Grundlagen der reinen Mechanik, nicht aber der Erfahrung der Menschen stützt.

Tragisches Fliegerpech.

Notlandung des französischen Abessiniensiegers in Italien.

Paris, 29. April. Ein peinliches Misgeklich hat den französischen Flieger Drouillet erlitten. Bekanntlich war es ihm am vorigen Sonnabend gelungen, die Ausmerksamkeit der französischen Luftpolizei irrezuführen und mit seinem für den Regen bestimmten, aber von den französischen Behörden aus formalen Gründen beschlagnahmten Flugzeug von einem Pariser Flughafen zu entwischen. Seit diesem führen Streit war man ohne Nachricht von Drouillet geblieben.

Nun soll, wie Havas aus Rom meldet, Drouillet in Italien zur Notlandung gezwungen worden sein. Das Flugzeug sei sofort mit Beiflag belegt worden, während sich der Flieger verborgen halten. Jedenfalls hat der Abfertigungsflug Drouilles damit ein vorzeitiges und programmwidriges Ende gefunden.

Wie der römische Vertreter des "Petit Parisien" hierzu ergänzend mitteilt, soll Drouillet zunächst die Abfahrt gehabt haben, nach Griechenland durchzufliegen. Er habe aber Schwierigkeiten mit der Zielzuflug gehabt und hätte deshalb auf dem ersten erreichbaren Flughafen landen müssen. Das sei ausgerechnet der italienische Militärflughafen Montecelio gewesen. Die Tatfrage, daß der Flieger der Regierung Drouilles damit ein vorzeitiges und programmwidriges Ende gefunden.

Da der französische Flieger feinerlei Papiere bei sich hatte, widerlegten sich die italienischen Behörden allein schon aus diesem Grunde seinem Weiterflug. Es bleibt, so schreibt das Blatt, nur die Frage offen, was Drouillet seit dem Zeitpunkt seines überraschenden Startes am Sonnabend und seiner Landung am Dienstag gemacht habe. Wo ist er gewesen, und wo hat er sich Brennstoff für den Weiterflug beschaffen können?

Außerdem schreckt, stich er auf Gunnar, der sich mit zusammengepreßten Lippen an einem Bassin Ware zu schaffen machte.

„Wie ist's mit einer kleinen Neise an die nördlichen Küsten? Es ist nur wegen der neuen Lieferungen . . .“

„Läß den Jungen nur ruhig hier“, mischte der Grossier sich in das Gespräch. „Mit wem soll Ragna sich sonst antun?“

„Weinetwegen“, schnugelte Sörensen alt, und Gunnar errötete dumm vor Zorn und Verlegenheit.

Noch in dieser Nacht fuhr Helle Gröndal heim als glücklicher Junggeselle, spektakelte Tomstu Ragnen noch aus dem Schlaf.

„Aun, alte Sagenfrau, soll es herlich werden auf Helgegaard! Wir wollen ruhen, scheuern, was mit jungem Virenlund betränzen — tanzen wollen wir und singen und . . .“

Er wollte „füßen“ sagen, doch das Wort verdorrte ihm aus der Zunge.

Tomstu Ragnen richtete ihre erschlafften Augen auf ihn.

„Und über der Verwehung ist die Auferstehung, Helle Gröndal — feiert die Feste des Auferstehens und nicht der Lust.“

Wütend schlug der Grossier die Tür zu.

„Was will der Schicksalsrabe da?“ knurrte er verstimmt.

Doch dann empfand er die drückende Einsamkeit des Hauses und wußte, daß sein Zärtzen und Kochgeschraubteden Wesen nur den Zweck gehabt, ihn zu beklagen — ihn über das hinwegzutäuschen, was im tiefsten Kern seines Herzens lag — als ein Staubkorn groß Zweifel, Misstrauen und Grauen.

Wer wußte genau, ob das Staubkorn nicht anwachsen würde zu einem Stein und endlich zu einem Felsen, den fortzuwälzen nicht in der Macht der Erdischen lag . . .

„Es soll ein großes Feil werden“, sagte er laut vor sich hin. „Ingret verlässt aus Eile Gröndal — feiert die Feste des Auferstehens und nicht der Lust.“

Wit trocken Worten, um weiteren Oraliersprachen vorzubringen, nahm er sich Tomstu Ragnen am nächsten Morgen vor. Und wieder vertrieb er sich in wildeste Pläne, und seine Phantasie glich einem unerschöpflichen Fullhorn, dem immer neue Blumen entquellen.

(Fortsetzung folgt.)

